MDW

Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie

Band 17

Christian Baumeister
Simon-Martin Neumair
Hans-Martin Zademach

Zankapfel Exportsubventionierung:

Das Beispiel des Markts für Milcherzeugnisse im Licht des globalen Südens

2011

KATHOLISCHE UNIVERSITÄT EICHSTÄTT INGOLSTADT

MDW

Die MDW-Schriftenreihe dient als Forum für Forschungsergebnisse, Studienmaterialien und ausgewählte studentische Beiträge aus der Arbeitsgruppe Wirtschaftsgeographie an der KU Eichstätt-Ingolstadt. Kommentare und Anregungen sind herzlich willkommen.

Zusammenfassung

Exportsubventionen stellen einen erheblichen Eingriff des Staates in den internationalen Handel dar, der sich auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene bemerkbar macht. Die vorliegende Studie analysiert diese Wirkungsweisen von Exportsubventionen am Beispiel des Exports von Milch und Milcherzeugnissen im Jahr 2009 durch die EU. Dazu werden die Effekte für die europäische Milchwirtschaft den Folgewirkungen für die Milchwirtschaft außerhalb Europas und dabei insbesondere in den sich entwickelnden Ökonomien des globalen Südens gegenübergestellt. Die zwei Länderfallstudien Kenia und Nigeria legen offen, wie unterschiedlich sich die Exportsubventionen von Industrieländern im Entwicklungskontext auswirken können und geben Aufschluss über die dafür verantwortlichen Parameter.

Schlagworte

Exportsubventionen, Milchwirtschaft, Europäische Union, Globaler Süden

Autoren

Christian Baumeister ist seit 2010 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Wirtschaftsgeographie der Kath. Universität Eichstätt-Ingolstadt. Seine Forschungsschwerpunkte sind: Ökonomie der Entwicklungsländer, Kapitalbeziehungen in globalen Wertschöpfungsnetzwerken und Strategien der internationalen Markterschließung und -bearbeitung.
Email: Christian.Baumeister@ku-eichstaett.de

Simon-Martin Neumair promovierte 2006 nach seinem Studium der Betriebswirtschaftslehre und der betriebswirtschaftlichen Forschung am Lehrstuhl für Wirtschaftsgeographie der Ludwig-Maximilians-Universität München bei Prof. Dr. Hans-Dieter Haas. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen Agrarwirtschaft, Internationales Management, Außenwirtschaft und Europäische Integration.
Email: Neumair@wigeo-muenchen.de

Hans-Martin Zademach ist seit 2009 Inhaber der Professur für Wirtschaftsgeographie an der Kath. Universität Eichstätt-Ingolstadt. Schwerpunktmäßig setzt er sich mit der Organisation transnationaler Wertschöpfungsprozesse, Wissen und Finanzbeziehungen in regionalen Entwicklungspfaden, Clusterevolution und Fragen der angewandten Regionalentwicklung auseinander.
Email: Zademach@ku-eichstaett.de

MDW

Materialen und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

Herausgeber
Schriftleitung

Hans-Martin Zademach
Christian Baumeister

ISSN
ISBN
ISBN (online)

2192-8827
978-3-943218-32-9
978-3-943218-33-6

© 2011 MDW

Die Autoren behalten die vollen Urheberrechte ihrer Beiträge.

1 Einleitung

Die Märkte für Milch und Milcherzeugnisse sind aufgrund ihrer grundlegenden Versorgungsfunktion und Bedeutung für die landwirtschaftlichen Einkommen von besonderem agrarpolitischen Interesse. Dies trifft für zahlreiche sich entwickelnde Ökonomien im globalen Süden[1] ebenso wie für Industrienationen des globalen Nordens zu. Ein eindrücklicher Beleg hierfür ist die Tatsache, dass die EU die Subventionierung des Exports von Milcherzeugnissen im Jahr 2009 – nachdem sie zwischen Ende 2006 bzw. Anfang 2007 (je nach Produkt) und Ende Januar 2009 ausgesetzt worden war – wieder aufnahm (EG 2009a, 2009b; Europäische Kommission 2009a; VMB 2008). Mit Exportsubventionen (auch Export-/Ausfuhrerstattungen) soll die Wettbewerbsfähigkeit der vergleichsweise hochpreisigen Milcherzeugnisse aus Europa auf den internationalen Märkten sichergestellt werden.

In der globalen Betrachtung ruft die Praxis dieses offensiv-protektionistischen Außenhandelsinstruments jedoch auch zahlreiche Verlierer hervor: So kann die Einfuhr von subventionierten Erzeugnissen aus dem Norden in den sich entwickelnden Ökonomien des Südens dazu führen, dass die heimische – teurere, weil nicht subventionierte – Milcherzeugung verdrängt wird. Exporteure aus anderen Ländern, die keine oder eine geringere staatliche Unterstützung erhalten, werden in ihren Vermarktungsaktivitäten behindert. Entsprechend begleiteten lautstarke Proteste von Nichtregierungsorganisationen aus dem entwicklungspolitischen Spektrum die Wiedereinführung der Subventionierung von Milchprodukten in der EU. Kernargumente dabei sind, dass neokoloniale Abhängigkeitsverhältnisse fortgesetzt und Bestrebungen zur Armutsbekämpfung unterlaufen würden (z. B. Campact 2009; Oxfam 2009). Rechtlich bewegt sich die EU dabei jedoch in den zulässigen Grenzen geltender WTO-Abkommen (Europäische Kommission 2009b).

Im Dezember 2005 hat die WTO-Ministerkonferenz den Beschluss gefasst, sämtliche Exporterstattungen der Industrieländer bis zum Jahr 2013 abzuschaffen (WTO 2005). Dieser Beschluss wird jedoch nur dann verbindlich, wenn sich auch in allen anderen Verhandlungsbereichen Einigung erzielen lässt („Single Undertaking“). Die darüber befindende neunte WTO-Verhandlungsrunde (Doha-Runde) ist allerdings ins Stocken geraten und da auch keine Klarheit darüber herrscht, welche Unterstützungsmaßnahmen der EU an die Stelle der Exporterstattungen treten werden, liefern sich die Gegner und Befürworter der staatlichen Exportförderung nach wie vor einen hitzigen Schlagabtausch. Meist erfolgt diese Debatte jedoch auf recht hohem Aggregationsniveau (z. B. BBV 2010; STUART 2005); zudem wird in vielen Fällen nur die Seite

1 Der Begriff Süden wird hier nicht geographisch sondern entwicklungspolitisch verstanden. Auf der Südhalbkugel liegende Industrieländer wie Neuseeland und Australien, die gerade in der Milchwirtschaft eine herausragende Rolle spielen, fallen entsprechend nicht darunter. Zur Problematik des Entwicklungslandbegriffs vgl. z. B. HEMMER 2002: 5ff.; WAGNER/KAISER 1995: 4ff; STOCKMANN et al. 2010: 147ff.

der Produzenten berücksichtigt, die Debatte also sehr einseitig geführt (z. B. ActionAid 2008; BUNTZEL et al. 2009; FOWLER 2002; HEMME/UDDIN 2009; MÖNTER 2009; vgl. jedoch auch KNIPS 2005, 2006; SHARMA et al. 2005).

Geographische Forschung, die regionale Rahmenbedingungen mit in den Diskurs einbezieht und einer multiskalaren Perspektive folgt, kann zu einem besseren Verständnis der unterschiedlichen Wirksamkeiten von Exportsubventionierung in verschiedenen Kontexten beitragen (vgl. ZADEMACH 2009).[2] So sind die wohlfahrtsökonomischen Effekte von Exportsubventionen zwar global betrachtet negativ, für einzelne Staaten oder auf der subnationalen Ebene können sie, wie das Beispiel Kenias noch zeigen wird, jedoch auch positive Entwicklungen entfalten. Ähnlich darf sich die Diskussion der Auswirkungen von Exportsubventionen nicht nur auf die Produzentenseite konzentrieren: Denn wenn Exportsubventionen wegfallen und daher in den importierenden Ländern die Preise der einzuführenden Güter steigen, dann haben weniger die dort ansässigen Produzenten, sondern vor allem die dortigen Konsumenten die entstehenden Wohlfahrtsverluste zu tragen (PETERS 2006: 24ff.). Auch in dieser, nach Angebots- und Nachfrage differenzierenden Sichtweise lohnt es, den Blick auf regionale Unterschiede und dahinter stehende institutionelle Rahmenbedingungen und Arrangements zu schärfen.

Die vielfältigen Wirkungen von Exportsubventionen werden im vorliegenden Beitrag mit Hilfe von drei empirischen Quellen erfasst. Dies sind zum einen Sekundärdaten aus der amtlichen Statistik, zum zweiten die Einschätzungen von acht zwischen Februar und April 2010 befragten Experten bzw. Betroffenen[3] sowie drittens eine Auswertung der Berichterstattung verschiedener lokaler Medien. Auf dieser Grundlage liefern zwei Länderfallbeispiele, Kenia und Nigeria, vertiefende Einblicke in die unterschiedlichen Perspektiven von sich entwickelnden Ökonomien im internationalen Markt für Micherzeugnisse und machen dabei deutlich, dass sich die Praxis der Exportsubventionierung nicht in Form einer einfachen Schwarz-Weiß-Darstellung bewerten lässt, sondern kontextspezifische Schattierungen an die Stelle einer solchen bipolaren Logik treten. Zuvor erläutert der Beitrag Motive und Wirkungen von Exportsubventionen nochmals allgemein sowie speziell für die Märkte für Milcherzeugnisse inner- und außerhalb Europas.

2 Vgl. zu den Perspektiven der geographische Forschung im globalen Süden auch OUMA/LINDNER 2010.

3 Bei den befragten Personen handelt es sich um vier Vertreter der europäischen Milchwirtschaft, drei Akteure aus der nigerianischen Milchwirtschaft und einen Experten aus dem Bereich der Entwicklungszusammenarbeit. Bei den wiedergegebenen Gesprächsauszügen sind diese drei Gruppen mit den Abkürzungen „MW“, „NG“ und „EZ“ kenntlich gemacht.

2 Exportsubventionierung im Kontext der europäischen Agrarpolitik und des internationalen Markts für Micherzeugnisse

Exportsubventionen sind ein offensives Instrument der Handelspolitik (z. B. HAAS/ZADEMACH 2005; ZADEMACH 2009: 83f.). In Europa sind sie Bestandteil der Governance-Strukturen der protektionistisch ausgerichteten EU-Agrarpolitik bzw. EU-Milchmarktordnung, die den EU-Milchmarkt durch ein vielfältiges System von Maßnahmen zur Beeinflussung von Angebot, Nachfrage und Preisentwicklung in eine bestimmte, politisch gewollte Richtung reguliert. Mit dem Ziel den Binnenmarkt zu entlasten, sollen sie die Konkurrenzfähigkeit der subventionierten Produkte auf ausländischen Absatzmärkten erhöhen und beeinflussen dadurch die Wettbewerbsverhältnisse auf diesen Märkten. Durch staatliche Unterstützungsmaßnahme wird es Unternehmen ermöglicht, Waren zu Preisen auszuführen, die unter denen gleicher Inlandserzeugnisse liegen (z. B. BÖHM 2007: 160; NEUMAIR 2008: 52; vgl. auch OßENBRÜGGE 2003).

Durch die Zahlung einer Exportprämie besteht bei den inländischen Produzenten solange eine Präferenz für den Export, wie die Summe aus dieser Prämie und dem Auslandspreis den Binnenmarktpreis übersteigt. Produktionsmengen werden auf den internationalen Markt umgeleitet, wodurch sich das Angebot auf dem Binnenmarkt verknappt. In der Konsequenz steigen die Preise im subventionierenden Land und sinken im Importland (KRUGMAN/OBST-

Tabelle 1. Übersicht über Effekte von Exportsubventionen nach Ländertypen

Subventionierendes Exportland	Nicht-subventionierende Exportländer	Importierende Länder mit nur geringer oder keiner eigenen Produktion des subventionierten Gutes oder seiner direkten Substitute	Importierende Länder mit eigener Produktion des subventionierten Gutes und hohem Selbstversorgungsgrad
Erhöhung der inländischen Produktionsmenge aufgrund gestiegener Marktpreise	Reduktion von Produktion, internationalem Marktanteil und Exporterlös; Anstieg des Binnenkonsums	Anstieg des Binnenkonsums in Abhängigkeit der Preiselastizität der Nachfrage	Mittel- bis langfristige Verringerung der Investitionen und Hemmung des Wachstums im betroffenen Sektor
Netto-Wohlfahrtsverlust: Der Anstieg der Produzentenrente wird durch den Verlust an Konsumentenrente (aufgrund höherer Preise) und die Kosten der Erstattungen überkompensiert	Netto-Wohlfahrtsverlust: Der Zuwachs an Konsumentenrente kann den Verlust an Produzentenrente nicht kompensieren	Netto-Wohlfahrtsgewinn: Der Gewinn an Konsumentenrente (niedrigere Preise) wird durch den Verlust an Produzentenrente überkompensiert. Leistungstransfer zu Gunsten des importierenden Landes	Netto-Wohlfahrtsverlust in Abhängigkeit des Selbstversorgungsgrads. Wohlfahrtsgewinne für die Konsumenten, Wohlfahrtsverluste für die Produzenten (sofern die Subventionen einen Preisverfall im Inland auslösen)

Quelle: Eigene Darstellung nach DIECKHEUER 2001; GRIMWADE 1996; KRUGMAN/OBSTFELD 2006

FELD 2006: 264). Der Anstieg der Binnenmarktpreise ist zugleich der Grund dafür, dass sich die Exportprämie nicht vollständig im internationalen Marktpreis niederschlägt (GRIMWADE 1996: 132; PETERS 2006: 17ff.). Die Veränderung des internationalen Marktpreises resultiert nun – in Abhängigkeit der Preiselastizität des Angebots und der Nachfrage – in veränderten Marktgleichgewichten und damit einhergehenden Wohlfahrtseffekten in den importierenden sowie anderen exportierenden Ländern.

Tabelle 1 gibt unter Vernachlässigung von weiteren protektionistischen Maßnahmen (z. B. Strafzöllen) und Transportkosten sowie der Annahme, dass der internationale Marktpreis dem Binnenmarktpreis entspricht, einen Überblick über die zu erwartenden Effekte von Exportsubventionen nach verschiedenen Ländertypen. In dieser Zusammenstellung wird deutlich, dass vor allem importierende Länder, die keine eigene Produktion des subventionierten Produktes haben, von Ausfuhrerstattungen profitieren können. Verfügt das importierende Land über beträchtliche eigene Produktionskapazitäten, ist der Effekt unbestimmt, langfristig jedoch tendenziell negativ: Im subventionierenden Exportland findet eine Umverteilung zu Gunsten der Produzenten und zu Lasten der Konsumenten und des Staates statt. Insgesamt übersteigen die durch Exportsubventionen verursachten Kosten (als Subventionszahlung oder Verlust an Konsumentenrente) den volkswirtschaftlichen Nutzen im subventioniert exportierenden Land.

Agrarsubventionierung der EU

Die Subventionierung von Agrarexporten durch die EU ist nur im Gesamtkontext der Gemeinsamen Europäischen Agrarpolitik (GAP) zu verstehen. Bereits in den Römischen Verträgen zur Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft von 1957 wurden die – bis heute nahezu unverändert gebliebenen – grundlegenden Ziele der GAP definiert: Sicherstellung der Versorgung zu angemessenen Preisen, Stabilisierung der Märkte, Steigerung der Produktivität der Landwirtschaft sowie Gewährleistung einer angemessenen Lebenshaltung der in der Landwirtschaft tätigen Personen durch die Erhöhung der Pro-Kopf-Einkommen (EU 2008). Um diese Ziele zu erreichen, greift die EU bei bestimmten Erzeugnissen regulierend in den europäischen Agrarmarkt ein (u. a. durch Direktzahlungen, Produktionsquoten, Interventionsmaßnahmen) und schottet diesen an seinen Außengrenzen zum Schutz vor einer überlegenen Konkurrenz aus dem Ausland durch Instrumente des Außenschutzes (z. B. Zölle) ab. Die Kombination dieser Maßnahmen spiegelt sich in den EU-Agrarmarktordnungen wider, welche regeln, wann und wie die Beeinflussung von Warenströmen und Produktpreisen auf den EU-Agrarmärkten durch die öffentliche Hand erfolgt. Dies bringt der EU regelmäßig den Vorwurf des Agrarprotektionismus, d.h. die wirtschaftliche Sonderbehandlung der Landwirtschaft und deren Schutz vor freiem Wettbewerb, ein.

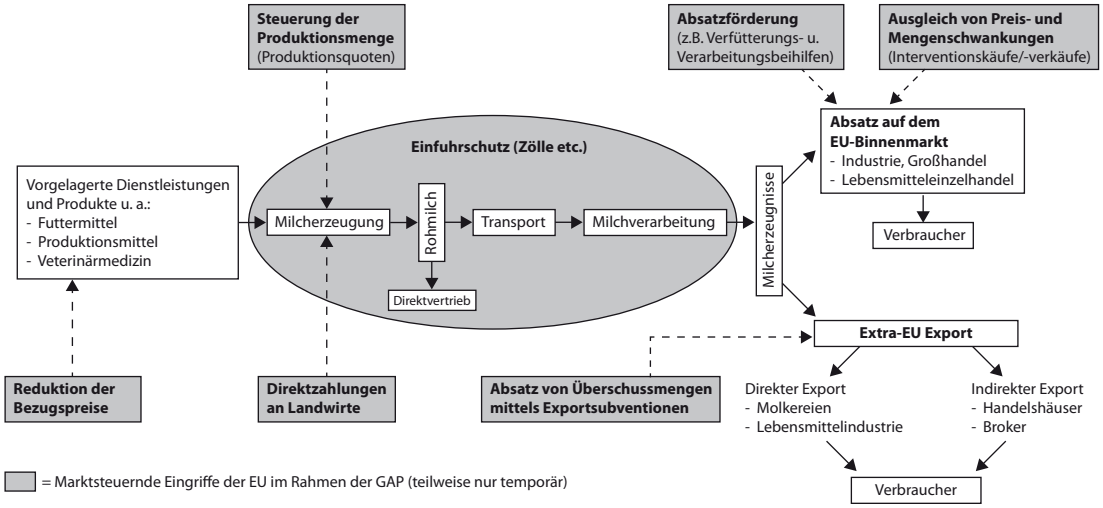

Abbildung 1. Staatliche Eingriffe in das Wertschöpfungssystem der EU-Milchwirtschaft
Quelle: Eigene Darstellung

Die Milchwirtschaft der EU wird durch die sog. Milchmarktordnung reguliert. Diese sieht staatliche Eingriffe in die Preisbildung (Interventionspreise) vor und ersetzt den zentralen Lenkungsmechanismus des Marktes durch Produktionsquoten als alternativen Steuerungsmechanismus, welche das Entstehen überschüssiger Produktionsmengen verhindern sollen. Da die Quoten für die Binnenversorgung zu hoch angesetzt sind, fallen regelmäßig Überschüsse an, die sich – in Abhängigkeit der internationalen Marktpreise – teilweise nur mit zusätzlichen Beihilfen entweder im Inland (z. B. durch Verarbeitungs- und Verfütterungsbeihilfen) verwerten oder auf ausländischen Märkten (mit Hilfe von Exportsubventionen) absetzen lassen. Abbildung 1 fasst diese Eingriffe der EU in das Wertschöpfungssystem der Milchwirtschaft nochmals schematisch zusammen.

Zu den Nachteilen dieses Systems der Marktregulierung zählen insbesondere die Kosten des Leistungstransfers und der hohe Aufwand der Koordination. Um dem entgegenzutreten, wurde ab 2003 ein umfassender Reformprozess angestoßen. Zentrales Ziel ist der Wandel in Richtung einer nachfrage- und wettbewerbsorientierten Landwirtschaft. Zu den dabei für den Milchsektor beschlossenen Maßnahmen gehören u. a. die Abschaffung der Flächenstilllegung, die schrittweise Anhebung der Milchquoten bis zu ihrem endgültigen Wegfall im Jahr 2015 und die Umwandlung der Marktintervention in ein reines Sicherheitsnetz (Europäische Kommission 2008). Die vollständige Abkehr vom bisherigen System erscheint angesichts der zunehmenden Internationalisierung der Agrarmärkte und der relativ hohen Produktionskosten innerhalb der EU jedoch fraglich. Angesichts des Interesses an einer starken Milchwirtschaft in Europa ist vielmehr auch mittelfristig mit weiteren Unterstützungsmaßnahmen zu rechnen.

Der internationale Markt für Milcherzeugnisse

Der grenzüberschreitende Austausch von Milcherzeugnissen zeichnet sich durch zwei Besonderheiten aus. Erstens ist der Anteil von Milchprodukten, die tatsächlich international gehandelt werden, im Vergleich zu anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen relativ klein: Lediglich ca. 6% (2008) der weltweiten Milchproduktion werden exportiert bzw. importiert (FAO 2009). Zweitens existiert ein Angebotsoligopol: Eine Vielzahl importierender Länder steht einer kleinen Gruppe großer Exporteure gegenüber (FAHLBUSCH et al. 2009: 45). Sechs exportierende Länder bzw. Ländergruppen – Neuseeland (25% der Weltexporte), EU-27 (24%), USA (12%), Australien (8%), Weißrussland und Argentinien (je 4%) – waren im Jahr 2008 für knapp 80% der Exporte von Milch und Milcherzeugnissen verantwortlich (FAO 2009: 76).

Besondere Bedeutung im internationalen Milchgeschäft nimmt der neuseeländische Konzern Fonterra ein. Das Unternehmen wickelt mehr als ein Drittel des weltweiten Handels mit Milcherzeugnissen ab und gilt als zentraler Akteur der sich rasch globalisierenden Branche (STRINGER et al. 2008; TAMÁSY et al. 2008). In Abwesenheit eines einheitlichen Weltmarktpreises fungieren die in den monatlich von Fonterra durchgeführten Auktionen erzielten Preise als internationale Leitnotierung (ozeanische Notierung) und weltweiter „Eichpunkt“ (Expertenbefragungen MW).

Aufgrund der beschriebenen Struktur des internationalen Marktes für Milcherzeugnisse reichen bereits sehr geringe Defizit- bzw. Überschussmengen aus, um die Milchpreise stark nach oben bzw. unten zu bewegen (ISERMEYER 2009: 382). Die subventionierten Exporte aus der EU beeinflussen folglich nicht nur das bilaterale Preisniveau zwischen der EU und dem Importland, sondern durch Veränderungen in Angebot und Nachfrage auch die Preisbildung auf dem internationalen Markt für Milcherzeugnisse.

3 Ursachen und Folgewirkungen der Exporterstattungen in der EU

Die eingangs schon erwähnte, erneute Gewährung von Exporterstattungen im Jahr 2009 lässt sich auf die Marktentwicklung einerseits und strukturelle Probleme der EU-Milchwirtschaft andererseits zurückführen. In der EU wird mehr Milch erzeugt als verbraucht. 2009 stand der Milchanlieferung von 135 Mio. t ein geschätzter Verbrauch von ca. 124 Mio. t Milchäquivalent[4] gegenüber (WOHLFARTH 2009: 61). Dies entspricht einem Selbstversorgungsgrad von 109%. Dabei sind die europäischen Milcherzeugnisse jedoch mit Ausnahme von Käse nur selten

4 Das Milchäquivalent ist die zur Herstellung eines Milcherzeugnisses benötigte Milchmenge (Europäischer Rechnungshof 2009: 7). Zur Vergleichbarkeit werden Milcherzeugnisse in diesem Beitrag anhand folgender Werte umgerechnet: Butter und Butteröl 6,6; Käse 4,4; Kondensmilch 1,9; Frischmilchprodukte sowie gesäuerte Milcherzeugnisse 1,0; Milchpulver 7,6 (FAO 2009: 76).

ganzjährig ohne Exportsubventionen international wettbewerbsfähig (LfL 2009: 203). Hohe Arbeits-, Kapital-, Land- und Lohnkosten, eine kostenintensive Haltungsform (vornehmlich Anbinde- und Laufstallhaltung) sowie eine kleinteilige Agrarstruktur verteuern die Milcherzeugung in der EU im Vergleich zu anderen exportorientierten Ländern um bis zu 50% (HEMME et al. 2009: 44). Eine Ausnahme stellen Phasen sehr hoher Weltmarktpreise – wie etwa im zweiten Halbjahr 2007 und im ersten Halbjahr 2008 – dar. In dieser Zeit stieg die weltweite Nachfrage – u. a. getrieben durch die verbesserte Einkommenssituation in Entwicklungs- und Schwellenländern (v.a. Russland, China, Indien), den Boom am Markt für Agrarrohstoffe bzw. -treibstoffe sowie Markteingriffe von Spekulanten – rapide an und trieb die Marktpreise der wichtigsten international gehandelten Milcherzeugnisse (Voll- und Magermilchpulver, Milchkonzentrate, Käse, Butter) in die Höhe (Abbildung 2).

Der Preishausse im Jahr 2007/2008 folgte ein deutlicher Einbruch im zweiten Halbjahr 2008. Niedrige Weltmarktpreise und eine geringe internationale Nachfrage reduzierten die Exporttätigkeit in Drittländer. Gleichzeitig war die Milchanlieferung als Reaktion auf die bis Mitte des Jahres 2008 relativ stabilen Preise in der EU unverändert hoch. Um den mit gesunkenen Binnenmarktpreisen einhergehenden Erlösverlust zu kompensieren, weiteten die Erzeuger zusätzlich die Produktion aus (Expertenbefragung MW). Die Überschussmengen auf dem Binnenmarkt wuchsen kontinuierlich an, der Druck auf die Erzeugerpreise erhöhte sich weiter. In der Folge forderten viele europäische Erzeuger und Verarbeiter sowie deren Verbände die

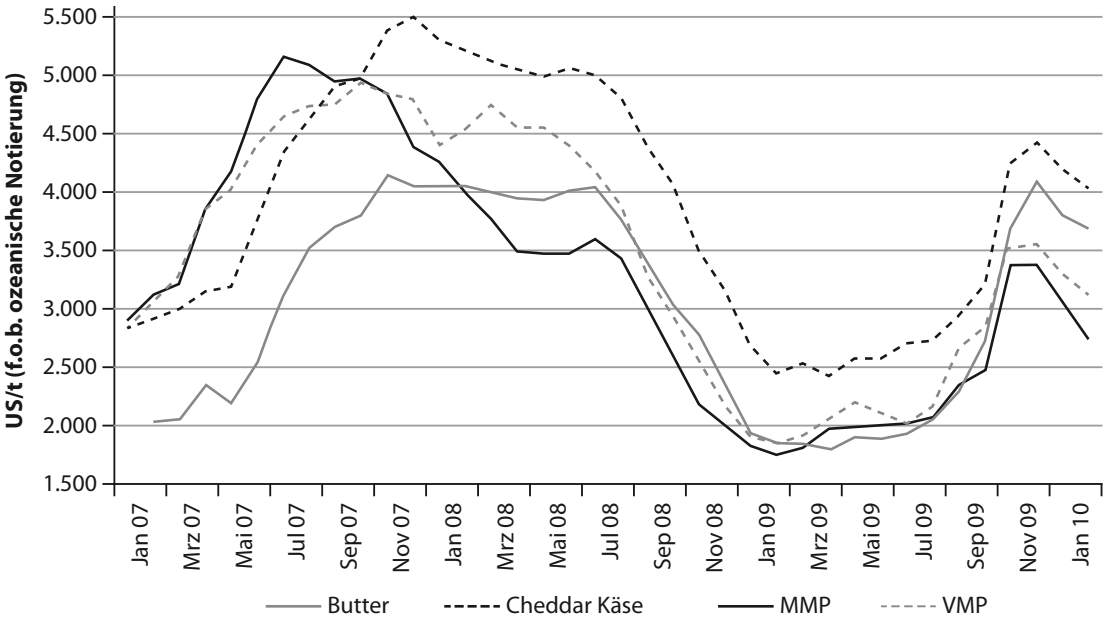

Abbildung 2. Preisentwicklung ausgewählter, international gehandelter Milcherzeugnisse 2007-2010

Quelle: Eigene Darstellung; Datengrundlage: FAO 2010

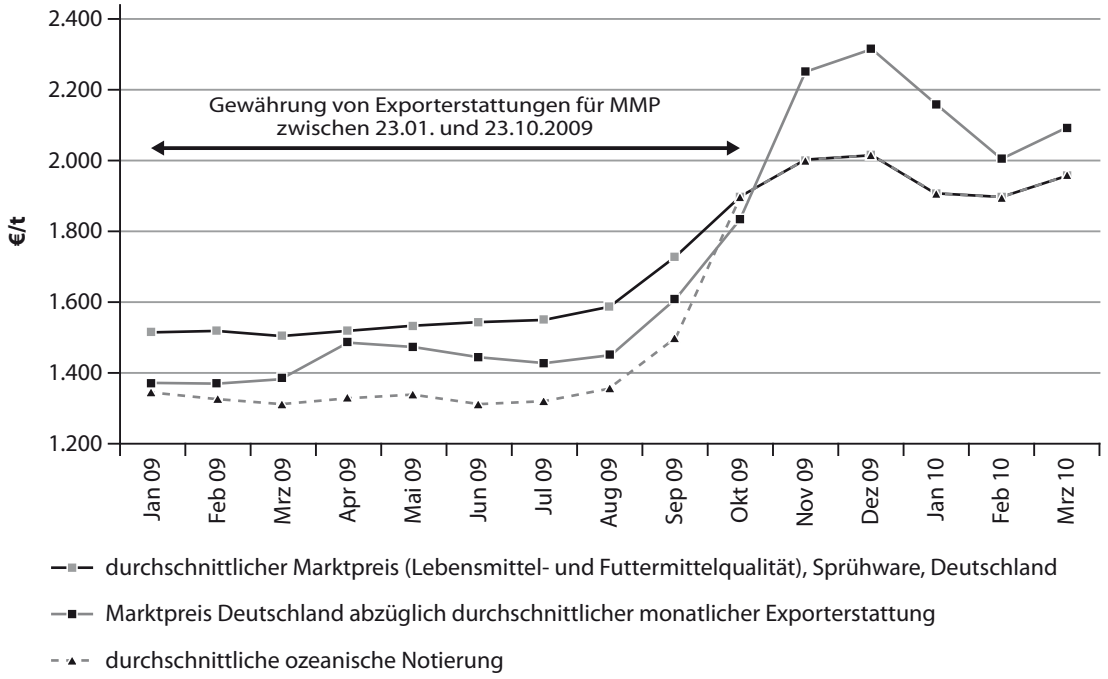

Abbildung 3. Entwicklung der Marktpreise für Magermilchpulver von Januar 2009 bis März 2010: Deutschland mit und ohne Exporterstattung) und Ozeanien

Quelle: Eigene Darstellung; Datengrundlage: CLAL 2010; Süddeutsche Butter- und Käse-Börse 2010

Anwendung des „Kriseninstruments Exporterstattungen", durch die das „Ventil" zum Export in Drittländer geöffnet, die Angebotsmengen auf dem Binnenmarkt verknappt und dadurch der Verfall der Erzeugerpreise gestoppt werden sollten (Expertenbefragung MW).

Mit der Verordnung (EG) Nr. 57/2009 reagierte die EU-Kommission auf die Marktlage und führte Ende Januar 2009 Ausfuhrbeihilfen für bestimmte Milcherzeugnisse (u. a. Voll- und Magermilchpulver, Kondensmilch, Butter und bestimmte Käsesorten) wieder ein (EG 2009a). Abbildung 3 zeigt am Beispiel von Magermilchpulver (MMP), wie sich diese rechnerisch auf die Wettbewerbsfähigkeit der EU-Exporte ausgewirkt haben. Der theoretisch mögliche EU-Exportpreis ergibt sich dabei aus der Differenz des EU-Binnenmarktpreises und der Exporterstattung.[5]

Zur Beurteilung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der EU-Exporte wird dieser mit dem ozeanischen Preisniveau verglichen. Von Januar bis Oktober 2009 war MMP aus der EU

5 Stellvertretend für das EU-Binnenmarktpreisniveau wurde das Preisniveau in Deutschland verwendet. Betrachtet wird jeweils das durchschnittliche monatliche Niveau der Marktpreise sowie des Erstattungssatzes.

nur durch die Gewährung von Exportsubventionen wettbewerbsfähig. Nachdem sich die internationalen Marktpreise im Jahresverlauf wieder deutlich erholt hatten, konnten die Erstattungen im Oktober 2009 auf 0 €/t zurückgesetzt werden.

Entscheidend für die Bewertung der Wirksamkeit der Subventionen aus EU-Sicht ist, ob durch die verbesserte Wettbewerbsfähigkeit das Exportvolumen, die Binnenmarktpreise und damit die Einkommen der Milchviehhalter positiv beeinflusst wurden. Bei Betrachtung der Ausfuhren 2009 im Vergleich zum Vorjahr zeigt sich ein nach Produktgruppen differenziertes Bild. Während die Ausfuhren von Butter, Butteröl, Kondensmilch, Frischmilchprodukten und fermentierten Milcherzeugnissen auf Vorjahresniveau stagnierten, nahmen diese bei Käse und MMP zu. Die Exporte von Vollmilchpulver (VMP) hingegen waren leicht rückläufig (Abbildung 4). Da der genaue Zeitpunkt der Ausfuhr statistisch nicht erfasst wird und ein Teil der Warenmenge aufgrund der mehrmonatigen Gültigkeit der Exportlizenzen erst 2010 den Binnenmarkt verließ, lässt sich der genaue Anteil der subventionierten Ausfuhren an den Gesamtexporten des Jahres 2009 nicht bestimmen. In Anbetracht der Preisentwicklung auf den internationalen Märkten ist aber davon auszugehen, dass ein Großteil der Exporte mit Erstattungen erfolgte und das Exportvolumen ohne Erstattungen, insbesondere bei VMP, MMP, Butter und Kondensmilch, deutlich geringer ausgefallen wäre, die Erstattungen sich also stabilisierend auf das Exportvolumen ausgewirkt haben (Expertenbefragung MW).

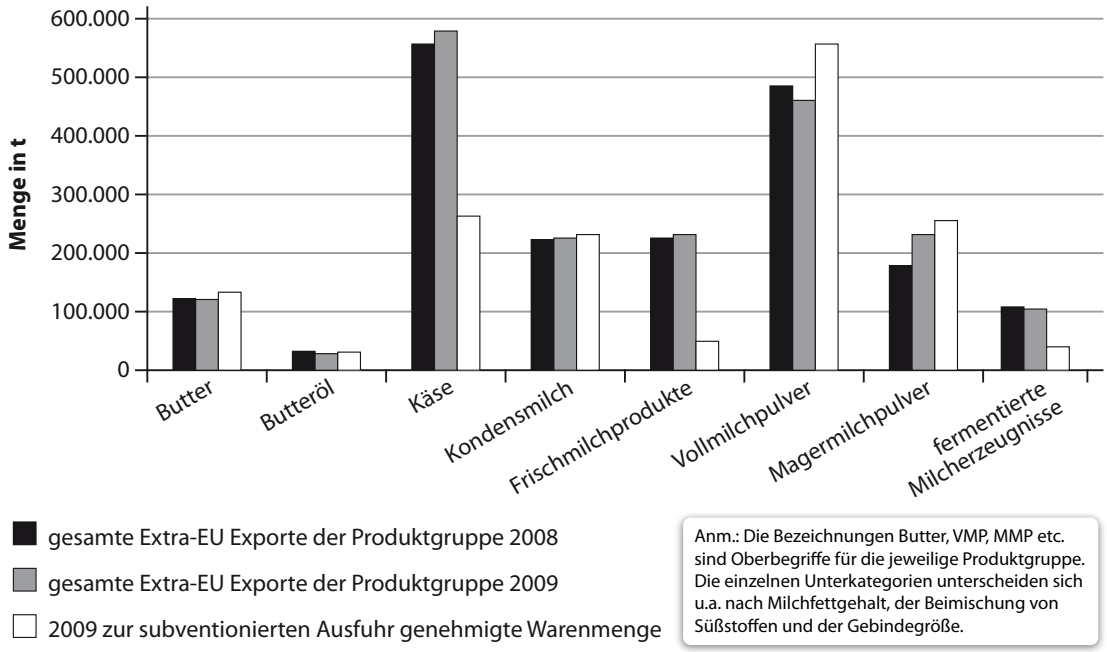

Abbildung 4. Extra EU-Exporte der wichtigsten Gruppen von Milcherzeugnissen 2008 und 2009, zur subventionierten Ausfuhr genehmigte Warenmenge

Quelle: Eigene Darstellung; Datengrundlage: Europäische Kommission 2009b; Eurostat 2010b

Auch aus der Entwicklung der Erzeugerpreise lässt sich die Wirkung der Exporterstattungen nur indirekt ablesen. Diese lagen ganzjährig unter dem Niveau des Jahres 2008 sowie dem Durchschnitt der Jahre 1999-2008. Unter den befragten Experten herrschte allerdings Einigkeit darüber, dass ohne Subventionen die Erzeugerpreise im Vergleich zum Vorjahr noch deutlicher abgesunken wären. Die Beihilfen wirkten dabei in direkter und indirekter Weise auf die EU-Binnenmarktpreise:

> „Es gab einen Anstieg der Exporte, aber der eigentliche Effekt, der Markt- bzw. Preiseffekt, der dann dabei herausgekommen ist, entstand aus der Kombination von Mengenabfluss aus der EU und psychologischen Effekten (Emotionen in der Marktwahrnehmung, Nervosität) bei den Brokern. (...) Es fand bestimmt kein kompletter Preisausgleich statt, aber wir haben wieder eine erhöhte Nachfrage bekommen, weil die Marktteilnehmer gemerkt haben, dass, wenn sie sich jetzt nicht um die Ware bemühen, diese außer Landes geht. Dadurch ist der Binnenmarktpreis dann auch wieder angestiegen“ (Expertenbefragung MW).

Während der indirekte Einfluss (psychologischer Effekt) nicht exakt zu bestimmen ist, lässt sich der direkte Einfluss (induzierter Mengenabfluss) quantifizieren. Durch mit Erstattungen in Drittländer ausgeführte Ware wurde der Binnenmarkt 2009 um etwa 8,9 Mio. t Milchäquivalent entlastet (eigene Berechnungen nach Europäische Kommission 2009b).[6] Bei einer jährlichen Milchanlieferung von 135 Mio. t Milchäquivalent entspricht dies einem Anteil von 6,6 % der in der EU erzeugten Menge. Da im Milchmarkt bereits relativ kleine Mengenschwankungen ausreichen, um die Marktverhältnisse zu ändern, ist eine stützende Wirkung auf die Erzeugerpreise unstrittig (Expertenbefragung MW). Nach Schätzungen der befragten Experten führten die marktentlastenden Maßnahmen der EU – neben den Exportsubventionen wurden durch Interventionskäufe etwa weitere 3 Mio. t Milchäquivalent vom Markt genommen – zu einem kombinierten Preiseffekt von 3 bis 5 Cent/l Milch (Expertenbefragung MW). Ein Anstieg des Erzeugerpreises in dieser Höhe führt rechnerisch zu einem Einkommenseffekt, der sich – auf die jährliche Gesamtproduktionsmenge der EU bezogen – auf vier bis 6,7 Mrd. Euro beläuft. Unter der Annahme, dass der Preiseffekt vollkommen an die etwa 2,1 Mio. Milch erzeugenden Betriebe weitergegeben wird, entspricht dies einem zusätzlichen jährlichen Betriebseinkommen von 1.900 bis 3.200 Euro. In Anbetracht des Verhältnisses zwischen den beiden marktentlastenden Maßnahmen (Interventionskäufe, Exportsubventionen) lassen sich etwa 75% davon auf Exporterstattungen zurückführen.

Diesem „Ertrag“ auf Seiten der Produzenten stehen die direkten Kosten durch die Zahlung der Erstattungen gegenüber. Deren Höhe lässt sich zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Ausführungen noch nicht genau bestimmen, da die Abwicklung der Lizenzen in die Haushaltsjahre

6 Es kann nicht bestimmt werden, welcher Anteil der Exporte tatsächlich mit Erstattungen 2009 erfolgte. Da die Mengen jedoch mit Sicherheit den Binnenmarkt verlassen und somit dort nicht zur Verfügung stehen, beeinflusst dieser Umstand den Preiseffekt nicht.

2009 sowie 2010 der EU fallen. Zu den 181 Mio. € aus dem Haushaltsjahr 2009 dürfte ein beträchtlicher Teil der im Budget des Haushaltsjahrs 2010 für Ausfuhrerstattungen für Milchprodukte eingeplanten 449 Mio. € hinzukommen (Agra-Europe 2010: 6). Insgesamt belaufen sich die Kosten jedoch auf deutlich unter 1 Mrd. €. Damit wurde mit einem relativ geringen Einsatz auf den ersten Blick eine große Hebelwirkung erzielt.

> „Exporterstattungen haben einen großen Charme, weil, wenn die Differenz nicht zu groß ist, man oft mit relativ wenig Aufwand den Markt bereinigen kann. Bei Exporterstattungen kann man mit ganz wenig schon viel bewirken" (Expertenbefragung MW).

Diese Sichtweise blendet jedoch aus, dass die Konsumenten und der Staat für den Gewinn an Produzentenrente einen Wohlfahrtsverlust durch höhere Preise und die Verwendung von Steuermitteln erlitten haben. Hinzu kommen die Auswirkungen auf Produzenten in anderen Ländern, insbesondere den sich entwickelnden Ökonomien des globalen Südens.

4 Auswirkungen der EU-Exporterstattungen außerhalb Europas

Nach Berechnungen von SHAW/LOVE (2001) würde die Reduktion des Volumens subventionierter Exporte im Umfang von 67.000 t Käse, 65.000 t Butter, 95.000 t MMP und 159.000 t VMP zu einem Preisanstieg auf den internationalen Märkten bei Käse um 16%, Butter um 14%, MMP um 27% und VMP um 32% führen. Im Vergleich dazu wurden im Jahr 2009 von der EU Exportlizenzen für die subventionierte Ausfuhr von 262.145 t Käse, 132.511 t Butter, 255.261 t MMP, 556.810 t VMP, 29.874 t Butteröl, 231.361 t Kondensmilch, 48.468 t Frischmilchprodukte und 37.889 t fermentierte Milcherzeugnisse genehmigt (Europäische Kommission 2009b). Dies entspricht einer Menge von etwa 8,9 Mio. t Milchäquivalent und einem Anteil von knapp 23% an den prognostizierten weltweiten Exporten (exkl. Intra-EU Exporte) von Milcherzeugnissen 2009 (FAO 2009: 76).

Es ist folglich davon auszugehen, dass sich die Exportsubventionen im Jahr 2009 dämpfend auf die Entwicklung der internationalen Marktpreise ausgewirkt haben und dass „ein weiterer oder ein schnellerer Anstieg der Preise nicht verhindert, aber verzögert worden ist" (Expertenbefragung MW). Einfluss wird dabei ebenfalls der Reaktion konkurrierender Exporteure in Bezug auf ihre Preisgestaltung beigemessen (Expertenbefragung MW). So nahmen die USA 2009 ihr Exportbeihilfeprogramm „Dairy Export Incentive Program" (DEIP) wieder auf, um ihrerseits Milcherzeugnisse innerhalb der vereinbarten WTO-Obergrenzen subventioniert auf dem Weltmarkt abzusetzen (FAHLBUSCH et al. 2010: 57). Dass die internationalen Marktpreise im Verlauf des Jahres 2009 indes sogar anstiegen – VMP verteuerte sich von Januar 2009 bis Dezember 2009 um 87%, MMP um 80% und Butter um 113% (vgl. FAO 2010) – widerlegt nicht den preisdämpfenden Effekt der Exportsubventionen, sondern spricht für die überlagernde Wirkung anderer Einflussparameter wie der gesamtwirtschaftlichen Erholung in Industrie-,

Entwicklungs- und Schwellenländern (u. a. durch die Wirkung von Konjunkturpaketen), der verstärkten Nachfrage bei niedrigeren Preisen, der Wirkung von Interventionskäufen in der EU und den USA sowie Veränderungen des Wechselkurses (Abwertung des US$).

Es ist festzuhalten, dass die Exporterstattungen die Angebotsmengen auf den internationalen Märkten ausgeweitet haben, wodurch über den Marktmechanismus nicht nur die Importpreise in den direkten Zielländern, sondern auch in anderen importierenden Ländern beeinflusst wurden. Dabei stellen die sich entwickelnden Ökonomien des globalen Südens mit einem Anteil von über 75% an den globalen Milchimporten (2008) die wichtigsten Zielgebiete für Milchexporte dar (FAO 2009: 76). Steigende Pro-Kopf-Einkommen bestimmter Bevölkerungsschichten, anhaltende Urbanisierung und die damit einhergehende Verwestlichung der Ernährungsweise sorgen für eine erhöhte Nachfrage nach höherwertigen (Veredelungs-)Erzeugnissen wie Milchprodukten, Fleisch, Fisch und Getränken. Da "Entwicklungsländer" für diese Nahrungsmittel eine höhere Preiselastizität der Nachfrage aufweisen als Länder mit einem hohen Durchschnittseinkommen, reagieren die Konsumente empfindlicher auf Preisänderungen (SEALE et al. 2003: 40ff.). Eine Anstieg der Marktpreise für Milcherzeugnisse führt folglich bei gleichbleibendem Einkommen zu einem deutlich höheren Nachfrageeinbruch als in Industrieländern.

Die durch die Einführung von Exporterstattungen induzierten Veränderungen in der Importnachfrage von sich entwickelnden Ökonomien lassen sich lediglich durch die Betrachtung der Zielgebiete der Extra-EU-Exporte näherungsweise bestimmen, da keine verlässlichen und umfangreichen Außenhandelsdaten für das Jahr 2009 aus diesen Ländern vorliegen. Die in Milchäquivalenten standardisierten Exporte in Schwellenländer (+51%), Entwicklungsländer (+9%) und Industrieländer (+2%) nahmen 2009 im Vergleich zum Vorjahr zu. Besonders stark stiegen innerhalb der Gruppe der Entwicklungsländer die Ausfuhren in LDC-Länder (Least Developed Countries) (+26%) (eigene Berechnungen nach Eurostat 2010b). Im Jahr 2009 wurden in LDC-Ländern 70% mehr MMP (Exportvolumen: 10.090 t), 18% mehr VMP (80.529 t) und 53% mehr Butter (4.964 t) aus der EU abgesetzt als im Vorjahr (Eurostat 2010a). Es darf davon ausgegangen werden, dass ein Großteil dieser Ausfuhren subventioniert erfolgt ist. Auch die Marktinformationen einer europäischen Milchhandelsvereinigung bestätigen den vermuteten positiven Zusammenhang zwischen Exporterstattungen und Importnachfrage.

> „Bei Vollmilchpulver habe ich auch gehört, dass sie die Mengen halbiert haben, als die Preise so hoch waren. Da gab es halbe Dosen und die Konsumenten haben weniger Ware gekauft. Durch die Erstattungen waren sie im Stande, die Preise nicht so hoch zu setzen und die Konsumenten haben die Ware gekauft. Man muss das wie einen Billigverkauf ansehen. Sonst hätten sie die Ware überhaupt nicht gekauft. [...] Das Instrument [der Exportsubventionen, Anm. d. Verf.] hat im letzten Jahr gute Arbeit gemacht. Die Nachfrage muss gesteigert werden und das gelingt mit Erstattungen" (Expertenbefragung MW).

Nachfolgend zweigen zwei Fallstudien auf, welche Wirkung die Verfügbarkeit subventionierter Milcherzeugnisse im Entwicklungskontext lokal entfalten kann. Kenia repräsentiert hierbei ein Land mit niedriger, Nigeria eines mit hoher Importabhängigkeit.

Fallstudie Kenia

Kenia blickt auf eine lange Tradition und einen kontinuierlichen Entwicklungsprozess der Milcherzeugung und Verarbeitung zurück (z. B. EPZA 2005; STAAL et al. 2008). Milcherzeugnisse nehmen einen hohen Stellenwert in der Ernährungsweise der Bevölkerung ein. Der Pro-Kopf-Verbrauch übertrifft mit geschätzten 80 bis 125 kg pro Jahr deutlich den Durchschnittsverbrauch in Subsahara-Afrika (25 kg pro Jahr) und zählt zu den höchsten aller Entwicklungsländer. Mit Ausnahme extremer Dürreereignisse ist die lokale Milchwirtschaft – auch aufgrund der relativ vorteilhaften klimatischen Bedingungen, insbesondere in den Hochlagen im Südwesten des Landes (ausreichender Niederschlag und gemäßigte Temperaturen) – ganzjährig in der Lage, den eigenen Bedarf an Milcherzeugnissen zu decken und kann teilweise selbst Überschussmengen exportieren.

Die kenianische Milchwirtschaft war in den letzten Jahren erheblichen Umstrukturierungen unterworfen, die zu signifikanten Verbesserungen bei der Erzeugung, Verarbeitung und dem Vertrieb von Milch führten. So wurde beispielsweise der Außenschutz deutlich verbessert. Zwischen 2001 und 2009 stieg der angewandte Wertzoll bei der Einfuhr von Milchpulver, Kondensmilch, Butter und Käse von 25% auf 60% (WTO 2010). Heute gilt die kenianische Milchwirtschaft laut STAAL et al. (2008: 3), auch dank unterstützender staatlicher Eingriffe und Reformen, als eine der produktivsten und am besten entwickelten Subsahara-Afrikas.

Im Kontrast zu anderen Ländern dieser Region wie z. B. Nigeria spielt der Außenhandel für die kenianische Milchwirtschaft nur eine untergeordnete Rolle. Importe und Exporte haben jeweils nur einen Anteil von unter 1% (bezogen auf das Jahr 2007) an der gesamtem Milchproduktion (FAOSTAT 2009a, 2009b). Nur um Versorgungsengpässe in Dürreperioden auszugleichen oder spezifische Märkte zu bedienen (wie z. B. spezielle Joghurt- und Käsesorten für die Versorgung von Touristen), werden Milchprodukte in geringem Umfang aus dem Ausland importiert (TechnoServe Kenya 2008).

Bedingt durch den effektiven Außenschutz, der die Wettbewerbsfähigkeit der lokalen Milcherzeugnisse im Vergleich zu Importware in deutlichem Umfang erhöht, haben die Exporterstattungen der EU 2009 zu keinen Verwerfungen auf dem Binnenmarkt geführt. Zwar erlebte die kenianische Milchwirtschaft im Jahr 2009 bzw. Frühjahr 2010 eine tiefe Krise, die mit einem deutlichen Verfall der Erzeugerpreise von 24 Kenia-Schilling im Dezember 2009 auf 14 bis 17 Kenia-Schilling im März 2010 sowie einem Rückgang der Exporte und einem Anstieg der Importe einherging. Subventionierte Exporte aus der EU oder andere externe Markteingriffe

waren nach Angaben des Kenya Dairy Board jedoch nicht für die negative Marktentwicklung verantwortlich:

> „The various dairy products imported in 2009 had no significant negative impact on local dairy production. In fact the importation had the reverse positive impact in the country by sustaining the demand for milk and milk products during the long dry spell of last year" (zit. n. ODHIAMBO 2010).

Ursache für den zwar auf niedrigem Niveau befindlichen, aber gegenüber den Vorjahren gestiegenen Importbedarf und die sinkenden Exporte im Jahr 2009 waren die starken Unruhen im Nachgang der Präsidentenwahl im Frühjahr 2008 und eine lang anhaltende Dürreperiode 2009, die Importe zum Ausgleich von Versorgungsengpässen erforderte (MULWA 2010). Exportmärkte mussten teilweise ganz aufgegeben werden, um die heimische Nachfrage befriedigen zu können (KIHARA 2010).

Der Verfall der Erzeugerpreise im Frühjahr 2010 lässt sich auf den sprunghaften Anstieg der Milcherzeugung zu Beginn des Jahres 2010 zurückführen. Nachdem die Regenfälle im Oktober/November des Jahres 2009 wieder einsetzten, begünstigte die bessere Verfügbarkeit von Futter die Milcherzeugung. Die tägliche Milchanlieferung in den Molkereien steigerte sich von 1,1 Mio. l im September 2009 auf 1,7 Mio. l im Januar 2010 (MULWA 2010). Durch die am Markt verfügbaren Überschussmengen sowie fehlende Kapazitäten zur Verarbeitung der Milch in haltbare Produkte sanken die Auszahlungspreise der Molkereien.

Obwohl sich im Bezug auf die Exporttätigkeit der kenianischen Milchwirtschaft für das Jahr 2009 keine negativen Konsequenzen aus den subventionierten EU-Exporten ableiten lassen, stellen diese prinzipiell eine Konkurrenz zu den Exporten der kenianischen Milchwirtschaft dar. Eine erneute Wiederaufnahme der Exportsubventionen könnte folglich in Zukunft die (Rück-)Eroberung traditioneller Exportmärkte Kenias erschweren.

Fallstudie Nigeria

Ein beachtlicher Teil der gesamten zur subventionierten Ausfuhr aus der EU beantragten Mengen entfiel auf Nigeria. 2009 wurden etwa 68.000 t MMP, 73.000 t VMP und 58.000 t Kondensmilch mit Subventionen in das Land exportiert. Nigeria ist in hohem Maße auf Importe zur Befriedigung der lokalen Nachfrage angewiesen. Zwar hat Nigeria einen Bestand von etwa 14 Mio. Kühen und Rindern, wovon jedoch nur etwa 13% zur Milchproduktion verwendet werden (BOURN et al. 1994; FAO 2005; USDA 2007). Neben wenigen Farmen, auf denen eine relativ intensive Milchwirtschaft stattfindet, wird die Milcherzeugung in traditioneller Weidewirtschaft vom Hirtenvolk der Fulani betrieben. Etwa 95% der Kühe Nigerias sind im Besitz dieser Volksgruppe (OGBIMI/OYEWALE 2000; OSOTIMEHIN et al. 2006; YAHUZA 2001). Die Fulani praktizieren eine extensive Form der Subsistenz- bzw. Semi-Subsistenzwirtschaft, die

entweder ausschließlich auf der Viehzucht (Pastoralismus) basiert oder diese mit dem Anbau von Pflanzen kombiniert (Agropastoralismus). Die Milcherzeugung ist dabei für die Viehhalter nicht das Hauptziel, sondern lediglich die Verwertung eines Nebenproduktes (Expertenbefragung NG).

Angepasst an die ausgeprägten Trockenperioden, lebt die Mehrheit der Fulani Nigerias als Halbnomaden. Insbesondere in den ariden und semiariden Landesteilen erfordert der periodische Mangel an Futter eine trockenzeitliche Transhumanz (GEFU 1991: 179). Die durchschnittliche Milchleistung der Tiere ist im internationalen Vergleich sehr niedrig[7]. Ursache hierfür sind die meist unzulängliche Versorgung der Tiere mit Futter und Wasser, Genetik und Züchtung (kaum Einkreuzung exotischer Hochleistungsrassen) sowie eine fehlende oder unzureichende veterinärmedizinische Beratung der Viehzüchter und Versorgung der Herden. Speziell die Wanderbewegungen in der Trockenzeit stellen eine enorme Stresssituation für die Tiere dar, die zu Gewichtsverlust, Krankheiten und einer stark reduzierten Milchproduktion führen (OGBIMI/OYEWALE 2000: 493ff.; YAHUZA 2001: 179).

Die Struktur und Form der Milcherzeugung erschwert neben naturgeographischen Ungunstfaktoren (Klima, Vegetation), starken saisonalen Schwankungen in der Produktion sowie der schlecht ausgebauten Infrastruktur zur Sammlung, Kühlung und Lagerung der Milch den Aufbau einer wettbewerbsfähigen lokalen Molkereiindustrie. Der größte Teil des Absatzmarktes, insbesondere die urbanen Räume in Küstennähe, wird durch auf den Vertrieb und die Verarbeitung importierter Milcherzeugnisse spezialisierte Unternehmen abgedeckt (ANNATTE/OGUNDIPE 2006; YAHUZA 2001). Dabei werden Milchpulver und Milchkonzentrate in Milch und andere Milcherzeugnisse wie Joghurt umgewandelt oder in handelsübliche Mengen verpackt (DFID 2008: 57; USDA 2007: 6). Größte Akteure sind die multinationalen Unternehmen Friesland Campina Wamco und Promasidor mit Marktanteilen von 50% bzw. 35% (USDA 2007: 6). Diese Unternehmen haben durch die Verwendung der im Vergleich zu lokaler Rohmilch günstiger zu beschaffenden verarbeiteten Milcherzeugnisse aus dem Ausland einen deutlichen Wettbewerbsvorteil. Lässt sich ein Liter auf Basis importierten Vollmilchpulvers erzeugter Milch profitabel zu einem Preis von etwa 0,50 US$/Liter vermarkten, beträgt alleine der Erzeugerpreis für unverarbeitete, lokal produzierte Rohmilch etwa 0,67 US$/Liter[8] (eigene Berechnungen für das Jahr 2009 nach FAO 2010; USDA 2007; WTO 2010; Expertenbefragung NG). Der durchschnittliche Gewinn beim Vertrieb importierter Milcherzeugnisse ist mit 15% der Selbstkosten pro Tonne fast doppelt so hoch wie bei Verarbeitung und Vertrieb lokaler

7 Nach Schätzungen der FAO produzierten 2008 1,9 Mio. Milchkühe 0,47 Mio. t Rohmilch, was einer Milchleistung von 250 kg pro Kuh und Jahr entspricht. Im Vergleich dazu liegt der jährliche Milchertrag pro Kuh in Deutschland bei 6,9 t, in Neuseeland bei 4,1 t und in Brasilien bei 1,3 t (FAOSTAT 2009a; HEMME et al. 2009).)

8 Angabe für den zentralnigerianischen Bundesstaat Kaduna

Rohmilch (USDA 2007: 7). Je größer diese Differenz ist, umso geringer sind die Anreize, in die heimische Milchwirtschaft zu investieren.

> „Imports of dairy products affect the development of the national dairy industry because imported milk and dairy products are cheaper and of high quality with quality assurance certifications" (...) „It is easier to make money importing than producing milk from local farms with all the odds against production" (Expertenbefragung NG).

So zeigen verarbeitende Betriebe, die ausschließlich importiertes Milchpulver und Milchkonzentrat nutzen, bisher kein Interesse an der Verwendung lokal produzierter Frischmilch. Steigende Preise der importierten Waren und sinkende Kosten für die heimische Milchproduktion (durch eine höhere Produktivität) könnten dieses Verhältnis zu Gunsten der heimischen Milcherzeugung verbessern (vgl. DFID 2008: 57).

Da der Aufbau einer wettbewerbsfähigen Milchproduktion ein langfristiger Prozess ist, haben die subventionierten Exporte 2009 in einer isolierten, kurzfristigen Betrachtung tendenziell zu einem Nettowohlfahrtsgewinn geführt. Die Produzentenrente wurde kurzfristig nicht oder nur marginal, die Konsumentenrente durch die Verbilligung der Importe dagegen positiv beeinflusst. Ein anderes Bild zeigt sich bezüglich der mittel- und langfristigen Effekte. Die Exporterstattungen tragen und trugen dazu bei, die Preisschere zwischen den inländischen Erzeuger- und den Importpreisen weiter zu öffnen und – wegen ihres unberechenbaren Auftretens – die Prognostizierbarkeit der internationalen Marktpreise zu verschlechtern (SHARMA/PEARCE 2000).

Aufgrund eines geringen Außenschutzes – derzeit liegt der angewandte Wertzoll für Milchpulver bei 5 bis 10% – weist die nigerianische Milchproduktion bzw. Molkereiwirtschaft ein hohes Maß an Vulnerabiliät gegenüber externen Einflüssen auf. Daher stellt die Preisentwicklung auf den internationalen Märkten für die Rentabilitätsrechnung von Investitionen ein entscheidendes Kriterium dar. Solange es rentabler ist, importierte Milcherzeugnisse zu verarbeiten, werden nötige Investitionen, beispielsweise in Züchtung und Transportinfrastruktur, ausbleiben, die Produktivität auf niedrigem Niveau verharren und sich die Produktionskosten nicht verringern.

> „The impact of subsidy policy is negative. Subsidized milk products imports into the Nigerian market in my own view are an calculated attempt to kill our local initiative to produce. Nigeria´s local dairy industry does not have stable farming systems that can respond to international policy changes without a push. It takes some time to develop such systems" (Expertenbefragung NG).

Da die Nachfrage in Nigeria derzeit fast ausschließlich durch Importe gedeckt wird, übertragen sich positive Ausstrahlungseffekte („backward linkages") der steigenden Nachfrage nicht auf die Erzeuger. Um den aus entwicklungsökonomischer Sicht negativen Kreislauf aus Importabhängigkeit, fehlenden Investitionen und daraus resultierender niedriger Produktivität bzw.

Wettbewerbsfähigkeit der Milcherzeugung zu durchbrechen, ist ein Bündel ineinandergreifender Maßnahmen nötig. Neben der Verbesserung des Außenschutzes, insbesondere für Milchpulver, müssten begleitende staatliche Fördermaßnahmen zur Professionalisierung (insbesondere die Anwendung moderner Produktions- und Züchtungstechniken) und Intensivierung der Milcherzeugung getätigt und die infrastrukturellen und regulativen Rahmenbedingungen verbessert werden (Expertenbefragung NG). Kaufkraft könnte dann über die Molkereien als Bindeglied zwischen Produzenten und Konsumenten aus den Städten in die ländlichen Gebiete fließen, was dort zusätzliche Einkommensmöglichkeiten generiert (MASSOW 1989: 32). Fraglich ist jedoch, von welchen Akteuren die entscheidenden Entwicklungsimpulse gesetzt werden können. Denn nach Expertenmeinung erfolgt die Förderung der Milchwirtschaft von staatlicher Seite derzeit nur unzureichend:

> „In my opinion, the low tariff is a smart way to tell the world that we do not know what to do to develop this sector of the economy but my people need this product which they cannot produce now. (…) It is a smart way to say I am helpless“ (Expertenbefragung NG).

Ohne geeignete interne Schritte zur Entwicklung der Milchwirtschaft würde auch der prognostizierte Anstieg der internationalen Preise bei vollständiger Abschaffung sämtlicher Exportbeihilfen nicht ausreichen, die heimischen Milcherzeuger gegenüber Importen wettbewerbsfähig zu machen. Die subventionierten Exporte aus der EU können folglich nicht allein für die schlechte Entwicklung der nigerianischen Milchwirtschaft verantwortlich gemacht werden. Dennoch tragen sie dazu bei, den Status quo der Milchwirtschaft sowie die hohe Abhängigkeit von Importen zu bewahren und die Ausweitung der Milcherzeugung mittel- und langfristig zu untergraben.

6 Schlussbetrachtung

Ziel des Beitrags war es, die Diskussion über Exportsubventionen im Spannungsfeld zwischen den möglichen positiven Effekten innerhalb der EU und den potenziell negativen Auswirkungen in importierenden „Entwicklungsländern“ aus geographischer Sicht zu bereichern. Dabei wird ersichtlich, dass die Gewährung von Exporterstattungen durch die EU einen erheblichen Markteingriff darstellt, der sich weit über den europäischen Binnenmarkt und auf unterschiedlichen Ebenen – vom Einkommen des einzelnen Erzeugers bis hin zu Veränderungen in Angebot, Preis und Nachfrage auf den internationalen Märkten – bemerkbar macht. Auf Seiten der EU zeigt sich ein positiver Effekt für die Milcherzeuger und andere Akteure der Milchwirtschaft. Gleichzeitig sorgen die Erstattungen für erhöhte Ausgaben der öffentlichen Hand sowie der europäischen Konsumenten.

Die beiden betrachteten Fallbeispiele haben deutlich gemacht, dass die Folgewirkungen von Exporterstattungen in sich entwickelnden Ökonomien stark von den lokalen Rahmenbedin-

gungen abhängig sind und sich auf unterschiedliche Zeithorizonte beziehen. Auch ist hier zwischen verschiedenen Akteursgruppen zu unterscheiden. So zeigt der Fall Kenias, wo Anpassungen in den lokalen Rahmenbedingungen, insbesondere die Verbesserung des Außenschutzes, verhinderten, dass die subventionierten Exporte aus der EU im Jahr 2009 zu Verwerfungen auf dem Binnenmarkt führten und wie durch staatliche Förder- und Unterstützungsmaßnahmen positive Impulse gesetzt werden können.

Die Betrachtung Nigerias als ein Land mit einer schwach entwickelten Milchwirtschaft und einem niedrigen Selbstversorgungsgrad liefert hingegen ein Bild, das die vermuteten negativen Wirkungen der Exportsubventionierung im Entwicklungskontext bestätigt. Die Exporterstattungen führen hier zwar kurzfristig zu einem Nettowohlfahrtsgewinn zugunsten der Konsumenten, auf lange Sicht wird die Entwicklung der heimischen Milchproduzenten jedoch gehemmt. Der Verzicht auf Exportsubventionierung in der EU würde in diesem Fall dazu beitragen, die Wettbewerbsfähigkeit lokaler Milcherzeuger zu erhöhen. Wie die Fallstudie auch zeigt, sind hierfür jedoch weitere Maßnahmen zur Entwicklung der heimischen Milchwirtschaft notwendig. Anderenfalls werden Waren aus der EU lediglich durch Erzeugnisse anderer exportorientierter Produzenten, wie z. B. Neuseeland, ersetzt.

Damit lässt sich in der Gesamtschau festhalten, dass sich die Bewertung der Exportsubventionierung nicht auf einfache Schwarz-Weiß-Darstellungen reduzieren lassen. Aufgrund unterschiedlicher struktureller und institutioneller Gegebenheiten sind die Folgen in hohem Maße kontextabhängig. Werden neben den Produzenten auch andere Akteursgruppen berücksichtigt, zeigen sich teilweise gegenläufige, vom betrachteten Zeithorizont abhängige Effekte. Im Hinblick auf das Hauptziel der Doha-Runde, nämlich die Entwicklung eines gerechteren Welthandels, ist die Abschaffung sämtlicher marktverzerrender Maßnahmen der Exportförderung notwendig. Gleichzeitig gilt es jedoch auch die Aufmerksamkeit auf diejenigen Betroffenen zu lenken, die bisher von der Verfügbarkeit subventionierter Nahrungsmittel profitiert haben. Im politischen und (populär)wissenschaftlichen Diskurs über die internationalen Agrarmärkte und deren Regulierung gilt es, derartige Kontextabhängigkeiten und akteursbezogene Differenzierungen künftig noch stärker zu berücksichtigen.

Literatur

ActionAid (2008): Impact of Agro-Import Surges in Developing Countries. Url: http://www.actionaid.org/docs/cheap%20imports%20and%20protection%20of%20ag.pdf (05.10.2009).

Agra-Europe (2010): Exportsubventionen der Europäischen Union auf 650 Millionen Euro gesunken. In: Agra-Europe, (51)3, 6.

Annatte, I./Ogundipe, G. (2006): Study of Benefits and Costs of Kaduna Pilot Dairy Project. Url: http://www.sciquest.org.nz/elibrary/download/64404/T4-P43+-+Study+of+benefits+and+costs+of+Kaduna+pilot+dairy+project,+Nigeria (22.03.2010).

BBV *(Bayerischer Bauernverband)* (2010): Exportförderung: Was sind die Fakten? Url: http://www.bayerischerbauernverband.de/mediaarchiv/grab_pic_chris.php?id=96637 (25.01.2010).

Böhm, F. (2007): Strukturen internationalen Subventionsrechts: EG-Beihilfenrecht und WTO-Subventionsrecht aus rechtsvergleichender Perspektive. Frankfurt a. M. (= Studien zum Internationalen, Europäischen und Öffentlichen Recht, Bd. 19).

Bourn, D./Wint, W./Blench, R./Woolley, E. (1994): Identification and characterization of West African Shorthorn cattle. Url: http://www.fao.org/docrep/t1300t/t1300T01.htm (18.01.2010).

Buntzel, R./Mari, F./Göbel, T./Jenrich, J./Walter, B. (2009): Milchdumping in Kamerun. Url: http://www.brot-fuer-die-welt.de/fachinformationen/index_5305_DEU_HTML.php (14.01.2010).

Campact (*Campact e.V. - Kampagnen für eine lebendige Demokratie*) (2009): Kampagne Milch-Dumping. Url: http://www.campact.de/export/home (15.11.2009).

CLAL (*CLAL S.r.l.*) (2010): Dairy World Trade. Butter, SMP and WMP: Prices, Stocks and Refunds. Url: http://www.clal.it/en/index.php?section=dis (21.03.2010).

DFID (*Department for International Development der Weltbank*) (2008): Identifying growth pole value chains for Cross River, Kaduna, Kano and Lagos states. London.

Dieckheuer, G. (2001): Internationale Wirtschaftsbeziehungen. 5. Auflage. München und Wien.

EG (*Europäische Gemeinschaft*) (2009a): Verordnung (EG) Nr. 57/2009 der Kommission. Luxemburg.

EG (*Europäische Gemeinschaft*) (2009b): Verordnung (EG) Nr. 1113/2009 der Kommission. Luxemburg.

EU (*Europäische Union*) (2008): Konsolidierte Fassung des Vertrags über die Arbeitsweise der Europäischen Union. Luxemburg (= Amtsblatt der Europäischen Union C115/47).

Europäische Kommission (2008): Landwirtschaft: GAP-Gesundheitscheck hilft Landwirten, neue Herausforderungen zu bewältigen. IP/08/1749. Url: http://europa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=IP/08/1749&format=PDF&aged=0&language=DE&guiLanguage=en (19.11.2009).

Europäische Kommission (2009a): Mitteilung der Kommission an den Rat. Die Lage auf dem Milchmarkt im Jahr 2009. Brüssel.

Europäische Kommission (2009b): Subventionierte Ausfuhren mit Ausfuhrlizenz. Mimeo.

Europäischer Rechnungshof (2009): Haben die Marktsteuerungsinstrumente für den Markt für Milch und Milcherzeugnisse ihre wichtigsten Ziele erreicht? Sonderbericht Nr. 14/2009. Luxemburg.

Eurostat (Hrsg.) (2010a): Außenhandelsdatenbank ComExt. Url: http://epp.eurostat.ec.europa.eu/newxtweb/ (19.03.2010).

Eurostat (Hrsg.) (2010b): EU-27 Handel nach CN8 seit 1995. Url: http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/statistics/search_database# (28.02.2010).

EPZA *(Export Processing Zones Authority)* (Hrsg.) (2005): Dairy Industry in Kenya 2005. Url: http://www.epzakenya.com/UserFiles/File/DairyReport.pdf (10.02.2010).

Fahlbusch, M./Bahr, A./Brümmer, B./Spiller, A. (2009): Der Markt für Milch und Milcherzeugnisse. In: Agrarwirtschaft, (58)1, 36-52.

Fahlbusch, M./Bahr, A./Brümmer, B./Spiller, A. (2010): Der Markt für Milch und Milcherzeugnisse. In: German Journal of Agricultural Economics, (59)1, 45-62.

FAO (*Food and Agriculture Organization of the United Nations*) (2005): Livestock Sector Brief Nigeria. Url: http://www.fao.org/Ag/againfo/resources/en/publications/sector_briefs/lsb_NGA.pdf (02.03.2010).

FAO (*Food and Agriculture Organization of the United Nations*) (2009): Food Outlook. Global Market Analysis. Url: http://www.fao.org/docrep/011/ai482e/ai482e00.HTM (15.11.2009).

FAO (*Food and Agriculture Organization of the United Nations*) (Hrsg.) (2010): International commodity prices. Url: http://www.fao.org/es/esc/prices/PricesServlet.jsp?lang=en&cco de=2333,2334,2335,2336,2337 (05.03.2010).

FAOSTAT (*Food and Agriculture Organization of the United Nations, Statistische Abteilung*) (Hrsg.) (2009a): ProdSTAT. Url: http://faostat.fao.org/site/339/default.aspx (30.12.2009).

FAOSTAT (*Food and Agriculture Organization of the United Nations, Statistische Abteilung*) (Hrsg.) (2009b): TradeSTAT. Url: http://faostat.fao.org/site/406/default.aspx (14.12.2009).

Fowler, P. (2002): Milking the CAP. How Europe´s dairy regime is defastating livelihoods in the developing world (= Oxfam Briefing Papers, Nr. 34).

Gefu, J. (1991): Ecological and Pastoral Production in Nigeria: Issues and Insights. In: Baxter, P. (Hrsg.): When the grass is gone. Uppsala, 177-191.

Grimwade, N. (1996): International trade policy: a contemporary analysis. London und New York.

Haas, H.-D./Zademach, H.-M. (2005): Internationale Kapital- und Handelsverflechtungen. In: Institut für Länderkunde (Hrsg.): Nationalatlas Bundesrepublik Deutschland, Bd. 11: Deutschland in der Welt. Heidelberg, 76-79.

Hemme, T./Ramanovich, M./Burchadi, H./Asmussen, E. (Hrsg.) (2009): IFCN Dairy Report 2009. Kiel.

Hemme, T./Uddin, M. (2009): Dairy policy impacts on Bangladesh & EU 15 dairy farmers`livelihoods. Dairy Case Study. Kiel.

Hemmer, H.-R. (2002): Wirtschaftsprobleme der Entwicklungsländer. 3. Auflage. München.

Isermeyer, F. (2009): Weltmarktentwicklung und Produktionsstrukturen in der Milchwirtschaft. In: Züchtungskunde, (81)6, 381-388.

Kihara, G. (2010): New KCC targets milk export market. In: Business Daily online vom 27.01.2010. Url: http://www.businessdailyafrica.com/Company%20Industry/-/539550/850750/-/view/printVersion/-/irg7pe/-/index.html (08.04.2010).

Knips, V. (2005): Developing Countries and the Global Dairy Sector. Part I: Global Overview. Rom (= FAO PPLPI Working Paper, Nr. 30).

Knips, V. (2006): Developing Countries and the Global Dairy Sector. Part II: Country Case Studies. Rom (= FAO PPLPI Working Paper, Nr. 31).

Krugman, P./Obstfeld, M. (2006): Internationale Wirtschaft Theorie und Politik der Außenwirtschaft. 7. Auflage. München.

LfL [*Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft*] (2009): Agrarmärkte 2008. Freising-Weihenstephan.

Massow, V. von (1989): Dairy imports into sub-Saharan Africa: Problems, policies and prospects. Addis Ababa (= ILCA Research Report, Nr. 17).

Mönter, L.O. (2009): Milch, Macht und Märkte. In: Praxis Geographie, (39)9, 16-20.

Mulwa, M. (2010): Statement on the current situation in the dairy industry by the chairlady, Kenya Dairy Board. Url: http://kdb.co.ke/index.php?option=com_content&view=article&id=79&showall=1 (08.04.2010).

Neumair, S.-M. (2008): Agrarprotektionismus in Industrieländern – das Beispiel der EU-Zuckermarktordnung. Perspektiven und Anpassungen der Zuckerwirtschaft in Bayern. München (= Wirtschaft und Raum, Bd. 16).

Odhiambo, A. (2010): Dairy Board says imports not to blame for milk glut. In: Business Daily online vom 26.2.2010. Url: http://www.businessdailyafrica.com/Company%20Industry/-/539550/869030/-/view/printVersion/-/13qpd6ez/-/index.html (08.04.2010).

Ogbimi, F.E./Oyewale, A.A. (2000): Analysis of the experience of developing the dairy industry in southwestern Nigeria. In: Food Reviews International, (6)4, 485-502.

Osotimehin, K./Tijani, A./Olukomogbon, E. (2006): An economic analysis of small scale dairy milk processing in Kogi State, Nigeria. Url: http://www.lrrd.org/lrrd18/11/osot18157.htm (03.01.2010).

Ossenbrügge, J. (2003): Wirtschaftsgeographie und Governance. Die (regional)-politische Einbettung entgrenzter wirtschaftlicher Prozesse. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie, (47)3/4, 159-176.

Ouma, S./Lindner, P. (2010): Von Märkten und Reisenden. In: Geographische Rundschau,(62)10, 2-19.

Oxfam (*Oxfam Deutschland e.V.*) (2009): Hintergrundinfos EU-Milch-Politik. Oxfam-Stellungnahme zu den Argumenten des BMELV und der EU-Kommission. Berlin.

Peters, R. (2006): Roadblock to Reform: The Persistence of Agricultural Export Subsidies. New York und Genf (= UNCTAD Policy Issues in International Trade and Commodities Study Series, No. 32).

Seale, J./Regmi, A./Bernstein, J. (2003): International Evidence on Food Consumption Patterns. Washington D.C. (= U.S. Department of Agriculture Technical Bulletin, No. 1904).

Sharma, R./Nyange, D./Dutertre, G./Morgan, N. (2005): The impact of import surges: country case study results for Senegal and Tanzania (= FAO Commodity and Trade Policy Research Working Paper, No. 11).

Sharma, R./Pearce, R. (2000): Export Subsidies. In: FAO (Hrsg.) (2000): Multilateral Trade Negotiations on Agriculture. Url: http://www.fao.org/docrep/003/x7353e/X7353e03.htm (06.11.2009).

Shaw, I./Love, G. (2001): Impacts of liberalising World trade in dairy products (= ABARE Research Report, No. 01.4).

Staal, S./Nin Pratt, A./Jabbar, M. (2008): Dairy Development for the Resource Poor. Part 2: Kenya and Ethiopia Dairy Development Case Studies. Rom (= FAO PPLPI Working Paper, No. 44-2).

Stockmann, R./Menzel, U./Nuscheler, F. (2010): Entwicklungspolitik. Theorien, Probleme, Strategien. München.

Stringer, C./Tamásy, C./Le Heron, R./Gray, S. (2008): Growing a global resource-based company from New Zealand: The case of dairy giant Fonterra. In: Stringer, C./Le Heron, R. (Hrsg.): Agri-food commodity chains and globalising networks. Aldershot und Burlington, 189-199.

Stuart, L. (2005): Truth or consequences. Why the EU and the USA must reform their subsidies, or pay the price (= Oxfam Briefing Paper, No. 81).

Süddeutsche Butter- und Käse-Börse (2010): Tabellen. Url: http://www.butterkaeseboerse.de/tabellen.html (21.03.2010).

Tamásy, C./Stringer, C./Le Heron, R. (2008): Knowledge Transfer in a Globalising World Economy: Fonterra's Management of its Mobile Work Force. In: Geographische Zeitschrift, (96)3, 140-157.

TechnoServe Kenya (2008): The Dairy Value Chain in Kenya. Url: http://www.eadairy.org/spaw2/uploads/files/Dairy%20Value%20Chain%20Kenya%20Report.pdf (10.03.2010).

USDA (*U.S. Department of Agriculture*) (2007): Nigeria Market Development Reports. Nigeria´s Dairy Market 2007. Washington D.C. (= GAIN Report, No. NI7019).

VMB (*Verband der Milcherzeuger Bayern*) (2008): Marktentlastung dringend notwendig. Url: http://www.milcherzeugerverband-bayern.de/?redid=290060 (03.03.2010).

Wagner, N./Kaiser, M. (1995): Ökonomie der Entwicklungsländer. 3. Auflage. Stuttgart und Jena.

Wohlfarth, M. (2009): ZMB Jahrbuch Milch 2009. Bad Breisig.

WTO (*World Trade Organization)* (Hrsg.) (2005): Doha Work Programme. Ministerial Declaration. WT/MIN(05)/DEC. Genf.

WTO (*World Trade Organization*) (Hrsg.) (2010): Tariff Download Facility. Url: http://tariffdata.wto.org/ReportersAndProducts.aspx (30.03.2010).

Yahuza, M. L. (2001): Smallholder dairy production and marketing constraints in Nigeria. Url: http://www.ilri.org/InfoServ/Webpub/Fulldocs/South_South/Ch19.htm (14.01.2010).

Zademach, H.-M. (2009): Transnationale Wirtschaft: Unternehmen, Wertschöpfungsnetzwerke und regionale Integrationsprozesse. In: Hess, M./Paesler, R (Hrsg.): Wirtschaft und Raum. Wege und Erträge der Münchner wirtschaftsgeographischen Forschung (= Wirtschaft und Raum, Bd. 20). München, 71-96.

Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt

Band 1: Kaiser, M. (1990): Probleme des Alpentransitverkehrs (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 1), Eichstätt: KU.

Band 2: Steinbach, J. und M. Kaiser (1992): Fremdenverkehrskonzept für die Gemeinde Solnhofen (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 2), Eichstätt: KU.

Band 3: Steinbach, J. und K. Schlüter (1994): Grundlagen für die Planung des tourismusbezogenen Kultur-, Unterhaltungs- und Gastronomiebereiches in der Stadt Füssen (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 3), Eichstätt: KU.

Band 4: Hölz, M. (1994): Internationale Migration (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 4), Eichstätt: KU.

Band 5: Steinbach, J. und K. Schlüter (1995): Grundlagen eines Planungskonzeptes für den Städtetourismus in Regensburg (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 5), Eichstätt: KU.

Band 6: Klein, P. (1995): Die „Jungen Alten“ als neue Zielgruppe im Fremdenverkehr (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 6), Eichstätt: KU.

Band 7: Steinbach, J. (1995): Natur als Angebotselement des österreichischen Fremdenverkehrs (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 7), Eichstätt: KU.

Band 8: Steinbach. J und S. Hilger (1997): Grundlagen eines Planungskonzeptes für den Kur- und Wellnesstourismus in der Gemeinde Längenfeld/Ötztal, Tirol (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 8), Eichstätt: KU.

Band 9: Steinbach. J und S. Hilger (1999): Die „VIA RAETICA“ – Grundlagen für die Planung eines Teilabschnittes einer touristischen Route (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 9), Eichstätt: KU.

Band 10: Steinbach, J. (1999): Nachhaltige Mobilität als Ziel der Europäischen Verkehrspolitik: Wunschdenken oder konkretes Planungsziel? (= Materialien und Diskusionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 10), Eichstätt: KU.

Band 11: Steinbach, J. und A. Holzhauser (2000): Grundlagen für ein Ausbau- und Marketingkonzept der Altmühltherme (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 11), Eichstätt: KU.

Band 12: Steinbach, J. und A. Holzhauser (2002): Entwicklungskonzept für den Naturpark Altmühltal unter besonderer Berücksichtigung der Ansprüche von Kurzurlaubern und Tagesausflugsgästen (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 12), Eichstätt: KU.

Band 13: Steinbach, J. und A. Mösgen (2004): Touristisches Potential im Landkreis Günzburg (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 13), Eichstätt: KU.

Band 14: Steinbach et al. (2006): Verhaltensmuster und Zufriedenheitsstrukturen im Wintertourismus. Planungsgrundlagen und Planungskonzepte für das Allgäu und die benachbartenösterreichischen Alpentäler (= Materialen und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 14), Eichstätt: KU.

Band 15: Zademach, H.-M. (2010): Money, Technological Diversification and Local Development: Exemplifying the Role of Financial Capital in Munich's Jacobian Cluster context (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 15), Eichstätt: KU.

Band 16: Zademach, H.-M. (Hrsg.) (2010): Transformation in Osteuropa – von Königsberg nach Prag. Bericht zur Großen Exkursion vom 16. bis 28. August 2010 (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 16), Eichstätt: KU.

Band 17: Baumeister, C.; Neumair, S.-M. und H.-M. Zademach (2011): Zankapfel Exportsubventionierung: Das Beispiel des Markts für Milcherzeugnisse im Licht des globalen Südens (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 17), Eichstätt: KU.

Kosten: 3,– € bis Band 10; 4,50 € ab Band 11
Band 12 bis 17 auch als Farbdruck für 8,50 € oder als kostenfreier Download erhältlich.

Bezug: Professur für Wirtschaftsgeographie der KU Eichstätt-Ingolstadt,
Ostenstr. 18, 80572 Eichstätt; Tel.: 08421 / 93-1378, Fax 08421 / 93-1787,
E-Mail: wirtschaftsgeographie@ku.de oder über den Buchhandel.
Eine aktuelle Liste der bereits erschienenen Bände ist unter
www.ku-eichstaett.de/mgf/geographie/wigeo/forschung/publikationen/ erhältlich.

Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

Professur für Wirtschaftsgeographie

März 2011